

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“.

Vor sieben Tagen ist die Unfähigkeit der Menschheit, der Völkergemeinschaft in Gestalt ihrer Präsidenten und Ministerpräsidenten zutage getreten, trotz allen Wissens um die existentielle Notwendigkeit das zu tun, das verbindlich zu vereinbaren, was uns und aller Welt, was unser aller Zukunft dient, zu tun. Ein wahrer Jammer: So viel Aufwand, so viel Zeitdruck, so viel Bedrohliches. Und so viel Geschacher um die Emissionsrechte, so viel Gepoker um die Kosten, so wenig Erkenntnis, dass es doch um Größeres geht: Um globale Verantwortung der Erdenbürger für den Globus
Um alle und alles ging es!
Seit Bali wissen alle, was auf dem Spiel steht.
Die Dürrezonen wachsen, die Sturm- und Wasserkatastrophen häufen sich, die Malediver werden versaufen...

Ich bin vor drei Tagen aus Israel zurückgekehrt, wie angewurzelt verharrend an dem Punkt, an dem Jesus vom Ölberg aus auf die Stadt schaut, über sie weint, weil sie nicht weiß, was ihr zum Frieden, zum SCHALOM, zum Wohlergehen dient.

Wenn sie es doch nur wüsste und wenn sie es doch täte, was ihr zum Heil dient. Die Stadt der Hoffnung weiß nicht, was ihr heilsam ist, was allen Menschen, jetzt und in Zukunft heilsam ist.

Wir wissen, was wir tun. Wir wissen, was unser „fossiles Zeitalter“ der Welt antut, wie begrenzt auch unsere Ressourcen sind, die wir irreversibel verwerten. Wir wissen, was geschieht, wenn wir es unterlassen, das zu tun, was der Welt zum Heil dient, was drohendes Unheil abwehren, mindestens aber noch eingrenzen kann.

Unser aller Sorge, unser aller Hoffnung, unser aller Druck sind gefragt.

Und nun, gerade nun dieser Satz aus dem Brief des Titus zu Weihnachten 2009:
Es ist erscheinen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

Mehr muss man, mehr kann man gar nicht sagen.

Er ist erschienen. Und die Welt war unwirtlich für ihn.

„Die Welt war kalt und ohne Vernunft. Die Eltern ohne Unterkunft“.

Aber von Beginn an wurde die kalte Atmosphäre erwärmt. Über ihm steht ein guter Stern, um ihn wärmende Tiere, sorgende Eltern, singende Engel.

Jesus steht für ein heilsames, ein herzerwärmendes, ein befreiendes, ein mitmenschliches Klima. Wo er erscheint und Menschen sich von ihm ergreifen lassen, wird es anders mit uns, in uns, zwischen uns.

Warten wir auf keinen anderen, sondern hören und folgen wir dem gekommenen Menschensohn.

Erschienen als *die heilsame Gnade Gottes*.

Nicht als Angst einflößender Herrscher, sondern als ein wohltuender Menschenbruder erscheint er.

Seine Autorität kommt aus seiner Glaubwürdigkeit, aus seiner Glaubensgewissheit, aus seiner Gedankenklarheit, aus seiner Orientierungsfähigkeit, aus seiner Mitfühlbarkeit - und aus einer unbeirrbareren Zuversicht, dass es gut gehen kann mit dieser Welt, wo sie sich wandelt zu einer neuen Gerechtigkeit, der Gerechtigkeit des Reiches Gottes, wo klein und groß, arm und reich, privilegiert und mindergeachtet aufgehoben sind.

Wer es nicht aufgegeben hat zu hoffen, *dass* es gut geht, der sucht auch unermüdlich nach Wegen, *wie* es geht.

Die heilsame Gnade gilt *allen Menschen* in allen Völkern und Kulturen, also den Eis-Eskimos wie den Wüsten-Beduinen, den eingebildeten Großstädtern und den geistig genügsamen Kleinstädtern, den besonders Schlaunen und den immer Zukurzgekommenen, den Superfrommen und den ständig Zweifelnden, den Kirchenfernen wie den „religiös Gebundenen“, den frechen Jungen und den störrischen Alten.

Gustav Heinemann sagte unter Zwischentumult im Bundestag 1958:

Jesus Christus ist nicht gegen Karl Marx ---Pause ---, sondern auch für Karl Marx gestorben.

Trotz aller Enge und aller Abgrenzung, trotz aller von Oberpriestern aufgerichteten Schranken zwischen Rom, Moskau und Wittenberg sei dies festgehalten:

Jesus ist universal, weil unser Gott kein Völker- oder Rassengott mehr ist. Er ist überkonfessionell, überkulturell, übernational – auch wenn wir uns immer wieder einigeln ins abgrenzende Religiöse, ins national, rassistisch und kulturell Gebundene.

An der neun Meter hohen Mauer durch das Heilige Land, eine betonierte Unversöhnlichkeit, die zeitweise ein wenig mehr Sicherheit bietet, las ich aufgesprühte Sätze, die alles sagen, worum es geht:

Who are you?

Catholic, Jewish, Muslim?

A human being...

Das ist der Geist Jesu: verbindend, versöhnend, grenzüberschreitend.

Gott liebt die Menschen, die so unterschiedlichen.

Jesus – das ist schon der „Himmel auf Erden“ -, mitten in unseren Höllen.

Er stellt sich dem, was auf Erden zwischen uns allen schief läuft, was schwierig und faul, verbrecherisch und todbringend ist.

Und er lässt uns nicht im Tal der Tränen, in den Höhlen der Resignation, in den Gefilden der Gleichgültigkeit sitzen.

Er hat Worte wie Brot, er teilt das Brot der Gerechtigkeit und des Friedens aus. Reichlich, bekömmlich, täglich soll es gebacken werden. Für alle.

Bleiben wir auf dem Wege dessen, der von sich sagt „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Er zeigt Wege.

Sie sind nur dann Wege, wenn wir sie gehen. .

Wer kein Ziel hat, der weiß auch den Weg nicht.

Wege entstehen nämlich, *indem* man sie geht, statt immerfort zu fragen, wo denn nun ein Weg sei.

Jesus auf Erden – der Himmel auf Erden!

Das Große entfaltet sich im Kleinen.

Von ganz oben kommt, was ganz unten gelten soll:

Keinen verderben lassen. Auch nicht sich selber.

Jeden mit Glück erfüllen. Auch sich.

Das ist gut. Und das tut gut.

Da bist du wichtig. Da bin ich dir wichtig. Da werd ich gelöst. Da werd ich glücklich. Und du auch. Und Jesus ist uns nahe, ganz nahe.

Doch wer von uns wollte es bestreiten:

Familie, Nachbarschaft, Politik- das kann die Hölle sein. Ein Verrückter drückt den Mailänder Dom ins Gesicht eines Verrückten. Ein Sohn schlägt seine Mutter, mein Nachbar tritt in mein Auto.

Und wir selbst sind nicht die Engel, sondern gehören durchaus zu den Akteuren des Misslichen, sowie wir in Rage geraten. Von wegen „heilsam.“

Was wir aus den Höllen der Straflager Guantanamo, aus China, dem Iran oder Tschetschenien hören, betrifft uns alle in der einen Welt. Nur zufällig sind wir verschont, leben gerade nicht in konfliktgeladenen Zonen.

Aber nichts *muss* so bleiben, wie es ist.

Es kann heller werden in uns, zwischen uns, durch uns. Mit ihm!

Das Kind von Bethlehem, auf dem der Segen Gottes liegt, trägt das Licht der Hoffnung in die Höhlen der Verzweiflung.

Und von Weihnachten her erleuchtete Mensch trugen - und tragen! - es weiter.

Waren es nicht vor 20 Jahren Kerzen, die mit Gebeten das Wunder einer friedlichen Revolution beförderten?

Es ist wahrlich nicht alles gelöst. Wer „hartzen“ muss, singt eher ein traurig Lied.

Und wer der Gewalt mutig entgegen tritt, wird getreten, weil er zu oft allein bleibt.

Unsere Welt braucht Menschen, die sich von Jesus mobilisieren und stärken lassen. Ganz viele - und jeden ganz!

Ganz alltäglich und ganz grundsätzlich.

Wenn Christus nur in Bethlehem geboren wird und nicht in dir, dann bleibt er weit weg, etwa 2000 Jahre, 2000 Kilometer, 2000 Gedanken weit weg.

Er ist erschienen.

Wir brauchen nicht auf einen anderen zu warten. Der kommt nicht.
Jesus ist nicht das erste, aber „das letzte Wort Gottes“ an uns, für jeden Tag.
Das ist schon alt, aber es veraltet nicht, wie unsere Zeitungen. Schon die von
gestern liegt in der Tonne. Abfall! Welch doppelbödiges Wort!

Was zu sagen, zu denken, zu tun ist, das *ist* bereits in die Welt gekommen und
es will weitergetragen werden von Menschen, die sich von Jesus bestimmen
lassen, in ihrem Tun, auch in ihrem Lassen.

Rennt nicht anderen hinterher, schon gar nicht denen, die euch das Blaue vom
Himmel versprechen, Erleichterungen, die in Wirklichkeit Beschwerden sind,
die immer nur mit glitzernden Worten ihre eigenen Interessen kaschieren.
„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“.
Also auch Dir.

Das Heilsame ist *erschienen* in Jesus Christus, dem Menschensohn,
der sich mit dem *Erscheinungsbild* der Welt nicht zufrieden gibt,
der nie mit gleicher Münze heimzahlt,
der über uns weint, mit uns betet, für uns hofft,
der nicht die Faust ballt, sondern seine offene Hand hinhält,
der die wunderbare Kostbarkeit des Lebens nicht mit Geldkosten verwechselt,
der das Kreuz des Lebens trägt und es nicht ändern aufdrückt,
der mitteilt, was er weiß!
und der teilt, was er hat,
- sein Brot und seine Lebensweisheit, seine Liebe und seine Gottesgewißheit! -
der niemanden aufgibt
und der es *uns* aufgibt,
unerschrocken in seinem Geiste zu wirken.

Wie können wir *heilsam* wirken?

Indem wir keinen Anspruch erheben, das Heil selber zu bringen.

Aber:

Keine Anstrengung sparen, Energie sparen schon.

Kein Lügen dulden, doch nicht selbstgerecht „die Wahrheit“ zu besitzen
behaupten.

Keinem Konflikt ausweichen, aber einen wirklich befriedenden Weg suchend,
so gut es irgend geht mit den Mitteln des Friedens, mit der Tapferkeit, in den
Härten des Lebens sanft zu bleiben, aber nie feige zu werden.

Sich überwinden, auf den Gegner, den blöden Nachbarn, den unerträglichen
Kollegen zuzugehen, unbefangen. Er ist doch wie du!

Seinen Stolz bezwingen, Selbstrechtfertigung unterlassen, um Verzeihung
bitten, sein Versagen eingestehen - und sodann Vergebung ohne Herablassung

erfahren, ob im Parlament in Potsdam, in der Kommandozentrale in Kundus oder an einem Familientisch in Herzberg.

Von der Natur leben, in ihr und mit ihr, aber nicht gegen sie. In Ehrfurcht vor dem Leben leben! Die Blumen auf dem Felde bestaunen, keine vergiftet-künstlichen kaufen. Sorgen, dass Bäume in den Himmel wachsen und tiefe Wurzeln schlagen können, auch eure Kinder. Quellen, Lebensquellen schützen. Der Quälerei von „produzierten“ Tieren entgegenwirken.

Weniger, aber bewusst Unbehandeltes, fair Gehandeltes einkaufen, in kleinen Läden zumal, statt bedenkenlos zu „LIDLN“.

Für sein eigenes tägliches Brot sorgen, aber die Güter des Lebens mit anderen, mit den Bedürftigen und Notleidenden teilen.

Ganz für sich sein können, aber den anderen nicht aus den Augen verlieren. Das Leben genießen, aber dankbar bleiben - , nicht maßlos, nicht abhängig werden.

Ein bisschen gut Wetter machen, auch heute Abend, statt gleich das ganze Klima retten zu wollen!

Jeden Tag als eine Gnade begreifen und als eine neu gegebene Chance ergreifen.

Die heilsame Gnade ist erschienen. In Jesus. In einer erhellten Nacht.

Glaubt ihm --- vertraut ihm --- folgt ihm.

Und lasst euch ein Licht aufsetzen von ihm,

ihr kleinen Lichter: Werdet selber kleine Hoffnungslichter auf dem Wege zu Größerem.

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

A und O Anfang und Ende sind da!

O du fröhliche, du gnadenreiche Weihnachtszeit....